

Bericht über den Vortrag von Rektor Martin Rummel am 12.11.2024 über

„David Popper (1843-1913) – Cello Superstar des 19 Jahrhunderts“

Martin Rummel gelang es, uns durch seinen interessanten Vortrag und zahlreiche unterschiedliche Musikbeispiele „seinen Lebensmenschen“ David Popper näherzubringen.

Popper kam 1843 als Sohn eines jüdischen Synagogenkantors in Prag zur Welt. Über das genaue Geburtsdatum gibt es unterschiedliche Überlieferungen, als wahrscheinlich richtiges Datum gilt 18.6.1843. David Popper kam schon früh mit Musik in Berührung, studierte Cello bei Julius Goltermann und wurde bereits mit 18 Jahren im Löwenberg-Orchester eingesetzt. Dieses galt damals als eines der führenden Orchester. Auch Poppers Karriere als Solo-Cellist startete schon bald. Vor allem mit den Kompositionen von Volkmann feierte Popper große Erfolge. Der Dirigent Hans von Bülow hob das bemerkenswerte Talent, den wunderbaren Klang und die hervorragende Technik des damals 21-jährigen David Popper hervor und sagte ihm eine vielversprechende Zukunft voraus. Hans von Bülow war es auch, der ihn an das Theater in Wien empfohlen hatte, wo Popper im Zuge der Eröffnung des Opernhauses am Ring das Cello-Solo aus „Wilhelm Tell“ spielte. Möglicherweise hat Popper bei der Uraufführung der 1. Sinfonie von Anton Bruckner mitgewirkt. Jedenfalls aber hat er dessen 3. Sinfonie, die von vielen als unspielbar kritisiert wurde, mit Entschiedenheit verteidigt. In Wien heiratete Popper im Juni 1872 Sophie Menter, eine Schülerin von Franz Liszt. Bereits im August 1872 kam Tochter Cölestine zur Welt. Gerüchten zufolge könnte das Mädchen eine Tochter Franz Liszts sein. Bewiesen ist jedoch nichts. Sophie Menter und David Popper wurden als Duo weltberühmt und unternahmen zahlreiche Konzertreisen durch ganz Europa und sogar nach Russland und Amerika.

1886 berief ihn Franz Liszt (im Jahr seines Todes) an seine neugegründete Akademie in Budapest. Viele bedeutende Cellisten des beginnenden 20. Jahrhunderts waren Poppers Schüler und bewunderten und verehrten ihn. Seine 65 Etüden haben fast alle Cellisten gespielt. Gemeinsam mit Jenő Hubay gründete er das Hubay-Popper-Quartett, eines der besten Kammermusikensembles dieser Zeit. Nach der Scheidung von Sophie Menter wurde Olga Löbl seine zweite Frau, die den gemeinsamen Sohn Leon zur Welt brachte. Als dieser 1911 verstarb, war er nur mehr ein Schatten seiner selbst.

David Popper starb am 7.8.1913 in Baden bei Wien. Das Haus, in dem er starb, steht heute noch. Seine Asche wurde allerdings seinem Willen entsprechend auf dem Johannisfriedhof in Dresden-Tolkewitz beigesetzt, wo auch sein Sohn begraben ist.

David Popper war ein universeller Musiker, Cellist und Komponist. Seine ersten Stücke waren schwer zu spielen, doch allmählich wurden seine Werke publikumswirksamer. Sie lassen stets einen gewissen Tiefgang erkennen, können aber auch als „Musik zur Unterhaltung“ aufgeführt werden. Zahlreiche Charakterstücke spiegeln die auf seiner umfangreichen Reisetätigkeit gewonnenen Erlebnisse wider. Popper wirkte als Orchestermusiker, trat in Kammermusikensembles auf und wurde auch als Solocellist und Lehrer gefeiert.

Bruckner, Wagner, Grieg, Tschaikowsky und viele andere – Popper kannte sie alle, und sie kannten und schätzten ihn. Mit Brahms verband ihn eine lange Freundschaft, Robert Schumann verhalf er zu seinem Erfolg. Auch George Bernard Shaw war voll des Lobes über ihn. Dennoch ist Popper heute nicht so bekannt wie andere Komponisten. Dies mag darin begründet sein, dass seine ganze Leidenschaft der Musik galt und nicht dem Marketing. Dass sich dies ändern soll, ist ein besonderes Anliegen Martin Rummels. Er präsentierte seine zahlreichen Popper-Veröffentlichungen auf paladinomusic, die fortgesetzt werden sollen. Nähere Informationen dazu sind nachzulesen auf [www.davidpopper.org](http://www.davidpopper.org), einer website, die 2016 von Martin Rummel eingerichtet wurde.

Martin Rummel, „Cello-Superstar“ des 20. Jahrhunderts, bewunderten wir bei dem am 26. November 2024 im Brucknerhaus stattgefundenen Konzert. Von David Popper standen das „Ave Maria gratia plena“ für Sopran, Violoncello und Klavier und das Requiem für drei Violoncelli und Klavier auf dem Programm.

Irene Jodl